

dem, das ich by irem schaden gewesen bin“. Zahlreiche Bürgen — 1411 Dezember 21.

Aehnliche Urfehdebriefe zähle ich bis zum Jahre 1505, da ihre Reihe bei uns abbricht, noch fünfzehn.

Brünn.

Dr. B. Bretholz.

Bischof Julian von Kios, der Nunzius Leos des Großen in Konstantinopel Inaugural-Dissertation, der theologischen Fakultät zu Würzburg vorgelegt 1909 vom Dr. Andreas Wille, Stadtpfarrer in Günzburg, Kempten 1910. Kösel 8^o XII + 159 S.

Die Periode der Kirchengeschichte, in der die unheilvollen Lehrstreitigkeiten zwischen dem kühlen, mehr zum praktischen Denken neigenden Abendlande und dem leicht erregbaren, in spitzfindigen, theoretischen Haarspaltereien sich gefallenden Orient ausgefochten werden mußten, gehört zu den am wenigsten geklärten Gebieten der Geschichte. Um so erfreulicher ist es, wenn ein Mann, der jahrelang sich mit diesen Fragen beschäftigt hat, das Resultat seiner Arbeiten einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich macht. Julian, dem der Verfasser mit sehr großer Wahrscheinlichkeit als Bischofssitz nicht wie bisher die Insel Kos, sondern den bei Konstantinopel gelegenen Handelsplatz Kios beilegt, ist in der Zeit von 448–460 als Legat Leos I. einer der hervorragendsten Akteure in diesen Streitigkeiten. So wirft denn die Biographie des großen Bischofs, wenn sie auch eine Reihe interessanter Fragen noch offen läßt, doch auch ein starkes Schlaglicht auf die berichtigte Räubersynode von 449 und das Chalzedonense von 451. Daß der Verfasser seinen Argumenten für Kios stellenweise eine größere Beweiskraft beilegt, als ihnen innewohnt (z. B. S. 4 u. S. 8) mag man der wohlberechtigten Entdeckerfreude zu gutehalten; der Weg aber, den er gezeigt hat, ist zweifellos der richtige.

Schweiklberg.

P. B. Danzer.

P. Thomas Wieser, **Familia Mariaemontana**. Mitglieder und Wirkungskreis der Benediktinerabtei Marienberg in Tirol. Wien, 1911. 8^o 72 S. — Dr. Thomas Wieser hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die Familia Mariaemontana von der Gründungszeit bis auf heute zu rekonstruieren. Eine recht mühevollen Arbeit; denn das Klosterarchiv hat unter den Wechselfällen der Zeit sehr gelitten und bietet zumal für die älteste Zeit (1150–1500) wenig; die Benützung zahlreicher fremder Archive wurde dadurch notwendig. Der Verfasser gibt uns zunächst die Reihe der Aebte und Prälaten, sodann die ihm bekannt gewordenen Mönche vom Jahre 1150 bis 1500, — die vielen gleichen Namen erschweren hier oft die Zählung, — dann die Mönche des 16. Jahrhunderts. Von da an beginnen die Profeßbücher und ermöglichen genaue Angaben; es folgen die Professoren unter Administrator und Abt Matthias Lang (1606–1613; 1615–1640), unter Abt Jakob von Grafinger (1640–1653), unter Abt Ferdinand Wezel (1653 bis 1663), unter Abt Franz I. von Pach (1663–1705), unter Abt Johann Bapt. Murr (1705–1732), unter Abt Beda Hillebrand (1732–1771), unter Abt Franz II. M. von Dimel (1771–1782), unter Abt Placidus Zobel (1782 bis 1807). In diesem Jahre wurde das Kloster von der bayrischen Regierung aufgehoben. Nach wenigen Jahren wurde es aber wieder besiedelt, um einer neuen Blütezeit entgegenzugehen. Die Profeßverzeichnisse von Abt Karl Mayer (1816–1855) bis zum gegenwärtigen Abte Leo Treuenfels (seit 1885), dem fünfzigsten in der langen Reihe, zeigen manchen berühmten Namen: so Pius Zingerle, Beda Weber, dem allzujung verstorbenen Dichter Cölestin Gschwari, den Meraner Lokalhistoriker Cölestin Stampfer und